

Dunckers gekannt hatten, und war ihnen in allem gefolgt: Alle Zeugen zeigten sich tief beeindruckt von der großen Persönlichkeit des Lehrers, sie übertrafen einander in hohem Lob: Ja, Hermann Duncker! Das war der Inbegriff von Mut, Unbeirrbarkeit, Zuversicht! Sein Name - der Stern unseres Lebens...

Wohlan, so konnte man die Biographie in einer Festschrift drucken. Auf Kunstdruckpapier, in pergamentenem Einband mit Golddruck.

Ach, die Suprêlative sind Indizien unserer poetischen Hilflosigkeit!

Aber bald bekam ich Gelegenheit, im zentralen Parteiarchiv in Berlin lagernde Privatpost durchzublättern. Hermann Duncker, der fast sein ganzes Leben lang auf Reisen war, freiwillig oder gejagt, hat gewissenhaft Bericht gegeben von beinahe jeder Stunde der Trennung von seiner Familie, den glückvollen, wie den unglücklichen. Und letztere hat es nicht wenige gegeben: Stunden, Tage, Wochen, Jahre, in denen sich Zuversicht in Resignation, Sicherheit in Ratlosigkeit, Beharrlichkeit in Unrast, Mut in Kleinmut umkehrte wie die Lichtwerte auf einem mit Silberchlorid belichteten Film.

Und wie auf einem Film das Gesamtbild sich erst herstellt aus einer Menge belichteter und unbelichteter Punkte, wie erst gerade dadurch Konturen, Kontraste hervortreten, so ist das Leben unseres verehrten Lehrmeisters zusammengesetzt aus hellen und dunklen Zeitpunkten. Und es ist ihm nicht leicht gefallen, am Ende ein Bild von sich zu hinterlassen, auf dem für die Chronisten nur noch die Zuversicht leuchtet...